

Radikale Poetik und Weltbild – über das „Marionettentheater“ reflektieren

Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater (1810)

In einem Gespräch zwischen einem Herrn C., der Tänzer in der Oper ist, und dem Ich-Erzähler wird am Beispiel der Marionette, eines Jünglings, der seine Anmut verliert, als er sich derer bewusst wird, und eines Bären, der jedem Fechter überlegen ist, der Verlust der „Grazie“ durch das menschliche Bewusstsein erläutert. Die Erzählung ist in der Kleistforschung oft als bildlich verschlüsselte Poetik seines Werkes und seines Weltbildes gedeutet worden.

[...] Wir sehen, dass in dem Maße, als, in der organischen Welt, die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie darin immer strahlender und herrschender hervortritt. – Doch so, wie sich der Durchschnitt zweier
5 Linien, auf der einen Seite eines Punkts, nach dem Durchgang durch das Unendliche, plötzlich wieder auf der andern Seite einfindet, oder das Bild des Hohlspiegels, nachdem es sich in das Unendliche entfernt hat, plötzlich wieder dicht vor uns tritt: so findet sich auch,
10 wenn die Erkenntnis gleichsam durch ein Unendliches

gegangen ist, die Grazie wieder ein; so, dass sie, zu gleicher Zeit, in demjenigen menschlichen Körperbau am reinsten erscheint, der entweder gar keins, oder ein unendliches Bewusstsein hat, d. h. in dem Glieder-
15 mann, oder in dem Gott.

Mithin, sagte ich ein wenig zerstreut, müssten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen?

Allerdings, antwortete er; das ist das letzte Kapitel von
20 der Geschichte der Welt.

Quelle: Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke und Briefe. Bd. 2, hrsg. v. Helmut Sembdner. München: Hanser 1965, S. 338–345, hier: S. 345

- 1 Lesen Sie den hier abgedruckten Schluss von Kleists Aufsatz „Über das Marionettentheater“. Notieren Sie Fragen und Verstehensprobleme, die der Text aufwirft.
- 2 Recherchieren Sie Kleists Aufsatz (zu finden auch im Internet unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-593/1>). Lesen Sie den Text und untersuchen Sie, an welchen „Beispielen“ die These von dem Verlust der Grazie durch das menschliche Bewusstsein erläutert wird.

In der ideen- und geistesgeschichtlichen Literaturwissenschaft hat man oft Bezüge zwischen dem „Marionettentheater“ und Kleists Figuren hergestellt:

Josef Kunz: Kleists Gespräch „Über das Marionettentheater“ (1954)

„Was eine genaue Interpretation des Kleist'schen Lebens und Werks zeigt, ist dieses: dass darin immer vorausgesetzt wird 1. ein Zustand, da der Mensch gesichert ist und gebunden an Schwerpunkte irgendwelcher Art [...] 2. Das Werk zeigt, wie eben dieser Mensch in einer so naiven Sicherheit erschüttert wird. Es wird also deutlich, dass in den Dichtungen im Mittelpunkt steht – ebenso wie in der Narzissus-Anekdote – nicht etwa die Entfaltung, sondern der
5 Verlust der Anmut und Naivität [...]. Entscheidend für die Dichtungen Kleists ist 3., dass der so Betroffene zunächst – wiederum nicht anders als in der genannten Anekdote – in der Witterung für die tragischen Folgen

dieses Ereignisses dem Schicksal auszuweichen sucht,
15 bis endlich in ihm die Bereitschaft gereift ist, dieses Schicksal anzunehmen. Und diese Bereitschaft zur Annahme, die Bereitschaft, sich liebend in die Bildlosigkeit – die Kleist'sche Formel lautet ‚in den so gebrechlichen Zustand dieser Welt‘ – einzulassen, sie
20 scheint mir das eigentlich Kleistische zu sein [...]. Alle diese Stufen bis zur letzten Entscheidung werden in dem ‚Gespräch‘ berührt, und von daher wird ersichtlich die ungeheure Bedeutung des Aufsatzes für das Gesamtverständnis Kleists, für das Werk nicht
25 weniger als für das Leben.

Quelle: Josef Kunz: Kleists Gespräch „Über das Marionettentheater“. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Bd. 85, H. 3. Stuttgart: Hirzel 1954, S. 234–246, hier: S. 246

- 3 Überprüfen Sie, inwieweit das von Kunz behauptete Entwicklungsschema der Kleist'schen Figuren auf die Marquise zutrifft.